



Mitgliederzeitung der SP Kanton Thurgau
133 Februar 2013

SEKTIONSAKTIV

Der gelungene SP-Event

Lasst euch inspirieren ... vom Spaghetti-Plausch in Diessenhofen

Die Sektionsrubrik ist ab dieser Ausgabe ein wenig anders. Nachdem die Sektionen in den vergangenen Nummern vorgestellt wurden, werden sie jetzt aktiv. Jede Sektion hat gelungene Anlässe, hat Anlässe, die durchaus das Potenzial haben von anderen Sektionen kopiert zu werden. Was in Weinfelden funktioniert, kann auch in Arbon funktionieren und umgekehrt. Was Leute in Frauenfeld anlockte, lockt wahrscheinlich auch Leute in Kreuzlingen an und umgekehrt! Also lasst uns umkehren und gute, erfolgreiche SP-Anlässe im ganzen Kanton zum Erlblühen bringen.

Wer, wie, was, wo?

Name der Veranstaltung:

- ROT INS NEUE JAHR

Zielpublikum:

- SP-Mitglieder, Sympathisantinnen und Sympathisanten

Werbung:

- Einladungsschreiben (originell gestaltet, mit Anmeldetalon!)
- «Mund-zu-Mund-Propaganda»
- Bericht in der Lokalzeitung (Berichterstatter frühzeitig organisieren, wenn das nicht geht: selber schreiben und schicken)

Veranstaltungsdatum:

- Ein Freitag in der ersten Hälfte Januar

Ort:

- Ideal wäre natürlich ein Parteilokal. In Diessenhofen behelfen wir uns mit dem Kirchgemeindesaal, der «neutral» gestaltet ist, bis zu 50 Personen Platz bietet und mit wenig Aufwand «SP-mässig» aufgemotzt werden kann.

Vorbereitung und Aufwand

Infrastruktur:

- Eine gut eingerichtete Küche mit genügend Geschirr, Besteck, Pfannen und einer Abwaschmaschine ist Gold wert.

Man- und Womenpower:

- ein geübter Spaghettikoch samt Küchenhilfe (in Diessenhofen unser «Goldjunge», der fast 80-jährige Aldo + Präsidentin)
- Tischlein-deck-dich» – Personal (in Diessenhofen Harry Schaad + Uschi Scheurer)
- gute Geister, die im Service und beim Abräumen helfen (ergibt sich spontan)

- eine «Abwaschperson» bewährt sich, da sonst die halbe Gesellschaft in der Küche arbeiten muss und den Abend nur bedingt geniessen kann (in Diessenhofen von der Präsidentin gesponsert)

- Kuchenbäckerinnen (Bäcker haben sich bis dato keine gemeldet!) und/oder Dessert-Feen (Susanne Oberholzer ist diesbezüglich unübertroffen!)
- Aufräum-Mannschaft – ergibt sich spontan
- Getränkediens

Material:

- Spaghetti-Zutaten
 - Tischdekorationen
 - Kässeli für «milde oder wilde Gaben» am Schluss – Spenden sind immer willkommen
- Zeitaufwand:
- Einkauf 1–2 Stunden, Vorbereitung in der Küche und im Kirchgemeindesaal je ½ Tag, Service und Aufräumarbeiten je nach Anzahl Helferinnen und Helfer

Kosten:

- Miete Fr. 50.–
- Übrige Kosten je nach Anzahl Gäste ca. Fr. 300.– bis Fr. 400.–

Einnahmen:

- je nach Spendefreudigkeit

Fazit

- Zustand der BesucherInnen nach dem Spaghettiplausch:
- Phänomenal zufrieden, aufgestellt und sehr, sehr satt!



Zustand der Helferinnen und Helfer nach dem Spaghettiplausch:

- Phänomenal zufrieden, glücklich, satt und sehr, sehr müde!

Vo nüt chunnt nüt – aber der Aufwand lohnt sich, der Aufmarsch ist beträchtlich (meist etwa 40 Teilnehmende), der Zusammenhalt enorm und die Stimmung immer so, wie es unter Genossinnen und Genossen der Brauch ist: MEGA. Würde es unseren roten Spaghettiplausch nicht geben, man müsste ihn glatt erfinden! Kommt doch einfach vorbei und schaut rein – anmelden über die untenstehende E-Mail-Adresse ...

Evi Schaad-Guhl
Präsidentin Sektion
Region Diessenhofen



ZUGESPITZT

Blanker Hass im Gefieder der Friedenstaube

Sie kommt süffig daher, die thurgauische Volksinitiative «Gegen frauenfeindliche, rassistische und mörderische Lehrbücher!» Wer wäre denn nicht gegen frauenfeindliche, rassistische und mörderische Lehrbücher? Und dann am Samstagmorgen – beim Einkaufen – rasch unterschreiben, damit hat man sicher etwas Gutes



getan, ja vielleicht sogar etwas extrem Christliches! Aber weit gefehlt! Auch hier gilt das Kleingedruckte und das entpuppt dann eben den Wolf im Schafspelz oder vielmehr den blanken Hass im Gefieder der Friedenstaube. Der Regierungsrat empfahl dem Grossen Rat die Initiative für ungültig zu erklären, die beratende Kommission schloss sich dieser Empfehlung an und der Grosse Rat tat dies denn auch an seiner letzten Sitzung vor Weihnachten. Nicht leichtfertig, aber zum Glück! Die Initiative ist ein wichtiges Volksrecht, gerade Volksvertreter haben davor eine hohe Achtung und hohen Respekt. Diese Initiative aber missbraucht dieses Recht schamlos und ist in ihrer Begründung und in ihren Begleittexten massiv fremdenfeindlich, hetzerisch und geprägt von fundamentalistischem Hass. Was die Initiative wirklich will, wird aus dem Text nicht klar.

Das Initiativkomitee, unter der Führerschaft von Willy Schmidhauser, schreibt der Kommission jedenfalls: «Der Islam ist keine Religion, er ist eine mörderische, hoch rassistische, blutige Kampf-Ideologie ...» und legt gleichzeitig eine Hetzschrift mit dem Titel «Tötet die Lebensunwürdigen» bei.

Das Initiativkomitee ist eine Truppe von Brandstiftern. Brandstifter von der Sorte, die selber in der Feuerwehr sind, etwas anzünden, dann heroisch löschen und sich als Helden feiern lassen, wenn sie gelöscht haben, was sie selber angezündet hatten! Übelst, ekelhaft. Die Initiative macht wütend und machtlos zugleich – der Grosse Rat tat gut daran, ihr die Gültigkeit zu verwehren.

Was bleibt, sind die Brandstifter mit grossem pyrotechnischem Arsenal! Und die Verpflichtung für uns, das Thema der Verunsicherung gegenüber Fremden und Fremdem ernst zu nehmen. Bevor der Schmidhauser wieder züüselst.

Walter Hugentobler

Kantonsrat und Gemeindeammann Matzingen

Der heimatlose Ka

Künftig wird jede Linksrum-Ausgabe durch eine Illustration von Igor Kravarik bereichert. Der alleinerziehende Vater aus Frauenfeld verdient seinen Lebensunterhalt seit über zwanzig Jahren mit Comics, Illustrationen und Karikaturen für die Presse im In- und Ausland. Nun will er sich als Jurist beruflich neu orientieren.

Liebevoll und bissige Karikaturen

Eben noch ist der Lenker des blauen Cabriolets unbeschwert und mit wehenden Haaren durch die frühlinggrüne Thurgauer Landschaft gefahren, über die sich ein weiter blauer Himmel spannt. Doch nun steht er voller Panik auf der Bremse seines kleinen Autos: Auf der nicht richtungsgetretenen Schnellstrasse kommt ihm ein überdimensionierter gelber Lastwagen entgegen. Die beiden Spuren sind zu schmal zum Kreuzen – ein Crash scheint unausweichlich. Da hilft es auch nichts mehr, dass der Cabriofahrer gerade ein grünes Autobahnschild passiert, an dessen Stange der Tod warnend seine Sichel schwingt.

Igor Kravarik hat die liebevoll-bissige Karikatur für die vorletzte Ausgabe des Linksrum entworfen. Sie illustriert einen Artikel über die Nein-Parole der SP Thurgau zum Bau der Oberland- und Bodensee-Thurtalstrasse. «Normalerweise mache ich zuerst einen Entwurf», sagt der Karikaturist, «aber hier hat es gepresst.» Er habe sich zuerst ins Thema eingeleitet und dann am Computer mit Zeichnen losgelegt. «Früher habe ich mit Pinsel, Wasserfarbe, Spritzpistole und Tusche gezeichnet und gemalt, heute mache ich praktisch alles am Computer.» Als Werkzeuge genügen ihm ein Fotoshop-Programm und ein Zeichnungstablet mit Stift. Die Zeitersparnis sei gross: «Für ein gemaltes Bild brauche ich sieben bis acht Stunden, für ein Computerbild eine bis zwei.»

Flucht vor russischen Panzern

Schon während der Kantonsschulzeit in Frauenfeld hat der heute 48-Jährige für Zeitungen gezeichnet und damit sein Sackgeld aufgebessert. Gezeichnet und gemalt habe er schon immer gern, sagt er, seine zweite Leidenschaft sei das Klavierspiel. Die Vorliebe für das Musische hat er von seiner Mutter, die lange in Aadorf als Klavierlehrerin gearbeitet hat. Die vierköpfige Familie floh 1968 aus der Tschechoslowakei in die Schweiz. «Wir hörten, die Russen seien einmarschiert, setzten uns ins Auto und fuhren



Igor Kravarik

los. Die Grenzen waren noch offen.» Obwohl er da erst vier Jahre alt war, erinnert sich Igor Kravarik an die Flucht und einen Panzer auf der Strasse. Die Familie kam praktisch ohne Gepäck in der Schweiz an. Zuerst wohnte sie in

«Illustrationen sind nicht mehr gleich gefragt wie früher»

Winterthur, dann in Ettenhausen. «Die Tschechoslowakei war lange meine emotionale Heimat», sagt er, «heute habe ich keine mehr.»

Faszination Grosstadt

Am Thurgau schätzt Igor Kravarik die schöne Landschaft, doch sein Interesse gilt Grosstädten. «Mich faszinieren Städte, in denen alles kaputt und verrückt ist.» Er zieht sein Smartphone aus der Tasche und sucht ein Bild. «Das war mein erstes 3D-Bild, ich habe eine Woche lang daran gearbeitet.» Zu sehen ist eine belebte Strassenszene am New Yorker Times Square im Pop-Art-Stil. Er scrollt weiter und

rikaturist



zeigt das Bild einer Geige, gestochen scharf wie ein hochauflösendes Foto. Er habe die Violine in drei Arbeitstagen im dreidimensionalen Raum erstellt, als Auftragsarbeit für eine Animation über die archäologischen Grabungen beim Opernhaus Zürich. Aktuell erarbeitet er im Auftrag von IBM eine virtuelle Reise vom Universum nach Rüschtikon. Für Ringier realisierte er kürzlich eine App über die Hochzeit von Prinz William und Kate. Bei 3D-Arbeiten sei die Konkurrenz aus Asien gross, doch das Gesicht von Prinz William habe man in Taiwan nicht hinbekommen, weshalb der Auftrag dann an ihn ging. «Für 3D-Arbeiten genügt ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen, aber für Gesichter braucht es nach wie vor zeichnerisches Können.»

Vom Zeichner zum Rechtsanwalt

Von seinem zeichnerischen Können lebt Igor Kravarik, seit er 25 Jahre alt ist, ohne dass er je eine entsprechende Ausbildung genossen hätte. Das erste Geld nach der Matura verdiente er als Barpianist. Er finanzierte damit sein Rechtsstudium. Doch bald bekam er so viele Il-

lustrationsaufträge der in- und ausländischen Presse, dass er vom Zeichnen leben konnte. «Nun ist es Zeit für einen beruflichen Wechsel», sagt er, «mein Ziel ist Rechtsanwalt.» Ein Grund dafür sei das Bedürfnis nach mehr finanzieller Sicherheit, auch für seine siebenjährige Tochter. Der alleinerziehende Vater wohnt mit ihr und seiner Mutter in Frauenfeld. Gerade hat er ein halbjähriges Praktikum am Bezirksgericht Kreuzlingen abgeschlossen. Jetzt muss er noch ein Praktikum in einer Anwaltskanzlei absolvieren, bevor er sich auf die Anwaltsprüfung vorbereitet. «Die Arbeit im Team gefällt mir und ist eine Abwechslung zur Einsamkeit beim Zeichnen.» Auf Zeichnen kann und will er aber auch in Zukunft nicht verzichten. Davon profitieren jetzt auch die Leserinnen und Leser von Linksrum.

Katrin Zürcher



SMS-TALK

Basil Zecchinell (19),
JUSO Thurgau-Co-Präsident,
Kantischüler, Kreuzlingen



Hoi Basil. Seit ein paar Monaten bist Du nun JUSO Thurgau-Co-Präsident. Warum hast Du Dich um dieses Amt beworben?

Als mich Julia gefragt hat, ob wir zusammen das Amt übernehmen wollen, fand ich das eine super Idee, da ich gerne mit ihr zusammen arbeite und mich auch gern für die JUSO einsetze.

Was ist der Vorteil eines Co-Präsidioms?

Wir beide sind viel beschäftigt, durch die Schule/das Studium und durch andere Hobbys. So können wir die Arbeit aufteilen und auch abwechselnd die Sitzungen leiten.

Welches sind Deine Schwerpunkte? Inhaltlich und in Bezug auf Aktionen?

Ich interessiere mich sehr für Ausbeutung und Lohnungerechtigkeit. Aber auch Probleme mit der Verteilung der Nahrungsmittel.

Also bist Du voll auf der «Initiativlinie» der JUSO Schweiz. :) In einem Satz: Warum muss man die neue Initiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln» unterschreiben?

Gewinne auf Kosten der anderen, da kommt mir die Galle hoch!

Kurz und bündig für die Linksrum-Leserschaft: Was fordert die Initiative genau?

Die Spekulation mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln soll an Schweizer Börsen verboten werden.

Habt ihr Pläne für Aktionen, um auf die Initiative aufmerksam zu machen?

Die momentan grösste Aktion ist es, auf der Strasse nicht zu erfrieren. Sobald es wärmer wird, kommen die Ideen, die wir momentan im Kopf haben, zum Zug!

Darauf sind wir gespannt. Wo soll die JUSO Thurgau Ende 2013 stehen? Also: Eure Ziele fürs neue Jahr?

Etwas vom Wichtigsten wird sein die Gedanken der JUSO vermehrt an Jugendliche zu bringen. Eine gewitzte, lebendige Partei wollen wir auch noch im 2013 bleiben.

Deine persönlichen Wünsche fürs 2013?

Matura und dann erst mal Reisen. Die Annahme der 1:12 wäre dann noch das perfekte i-Tüpfchen.

Alles Gute im 2013, für Privates, Berufliches und Politisches! Dein Schlusswort?

Venceremos

SMS-TALK

Julia Sieber (22),
JUSO Thurgau-Co-Präsidentin,
angehende Primarlehrerin,
Altnau/Kreuzlingen



Hoi Julia. Seit ein paar Monaten bist Du nun JUSO Thurgau-Co-Präsidentin. Was hat dich dazu bewogen, das Amt zu übernehmen?

Ich engagiere mich schon viele Jahre in der JUSO TG und war auch zuvor schon 2 Jahre im Vorstand. Gerechtigkeit und soziale Verantwortung zu übernehmen sind für mich sehr wichtig.

Jetzt hast Du die Aufgabe mit Basil zusammen übernommen. Warum ein Co-Präsidium?

Einerseits ist dadurch die Belastung für uns geringer, da wir beide noch in Ausbildung sind. Zudem hoffen wir so, den Mann-Frau-Aspekt besser in unsere politische Arbeit zu integrieren. Nicht zuletzt sind Basil und ich ein extrem gutes Team, das sich in vielen Aspekten sehr gut ergänzt, wodurch wir hoffen, möglichst viele Aspekte aus dem politischen Alltag anzusprechen.

Wo möchtest du als Co-Präsidentin die Akzente setzen? Inhaltlich einerseits und in Sachen Aktionen andererseits?

Mein wichtigstes Thema ist nach wie vor die Chancengleichheit in der Bildung. Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen, da ich auch in meinem zukünftigen Beruf immer wieder mit diesem Problem konfrontiert sein werde. Ein wichtiges Thema der JUSO allgemein ist im Moment die Nahrungsmittelspekulation. Wir finden, dass im Kanton Thurgau in diesem Bereich noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden muss. Dies hat sich uns beim Sammeln für unsere neue Initiative immer wieder gezeigt.

Wie läuft das Sammeln?

Wir Thurgauer liegen momentan gut in unserer Quote und im Vergleich zu der 1:12 Initiative sind die Leute viel motivierter zu unterschreiben.

Was sind die Pläne für die JUSO Thurgau fürs 2013 – ausser dem Weitersammeln für die Initiative?

Wir versuchen, weiterhin mit der deutschen Linksjugend engere Kontakte aufzubauen. Daher werden wir im neuen Jahr ein Bildungsweekend zum Thema «Europa in der Krise» gemeinsam abhalten. Zudem beginnt für uns der sehr wichtige 1:12-Abstimmungskampf. Also einmal mehr: Ab auf die Strasse.

Aktiv ins 2013, so muss es sein! Und ja, auf der Strasse bringen wir unsere Politik zu den Leuten! Und was wünschst du dir persönlich fürs neue Jahr?

Dass wir unsere Ziele politisch erreichen können. Zudem schliesse ich noch meine Ausbildung zur Primarschullehrerin ab, ich hoffe, das klappt auch alles.

Das hoffe ich auch. Ich wünsch dir alles Gute für den Abschluss deines Studiums und der JUSO TG ein erfolgreiches Politjahr!

VORSTOSS

Praktikumsplätze fördern statt abbauen

Im November erhielten die Fürsorgeämter der Städte und Gemeinden Informationen über die Schliessung des Caritas-Marktes und des Mobilen Marktes per 31.12.2012.

Als Grund für die Schliessung und Einstellung des Dienstes wurden finanzielle Schwierigkeiten genannt, nachdem das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) die Arbeitsplätze im Weinfelder Markt nicht mehr als Integrationsprogramm für Arbeitslose nutzen will.

Vor dem Hintergrund steigender Arbeitslosenzahlen lässt sich die Massnahme des AWA nicht nachvollziehen; erfüllt doch der Caritas-Markt mehrere Funktionen, zum Beispiel als Praktikumsplatz für Stellenlose. Denn gerade für Stellenlose, insbesondere für Langzeitstellenlose ist es wichtig, wieder in den Arbeitsprozess integriert zu werden, respektive wieder einen geregelten Tagesablauf zu haben.

Entlastung des Budgets

Die Caritas-Einkaufskarte erhalten Menschen, wenn ihr Einkommen niedrig ist und sie auf Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen oder auf finanzielle Unterstützung durch eine kantonale, private oder kirchliche Institution angewiesen sind.

Im Caritas-Markt können Menschen mit der Einkaufskarte zu sehr günstigen Preisen Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs einkaufen. 2000 Thurgauerinnen und Thurgauer nutzen diese Möglichkeit und können sich dadurch etwas mehr Handlungsspielraum verschaffen. Einen Spielraum, der für ein wenig Luxus, wie zum Beispiel einen Kino- oder Hallenbadbesuch, genutzt werden kann.

Bestenfalls lässt sich vielleicht sogar der Gang zum Sozialamt umgehen, was die öffentliche Hand entlasten würde.

Der Regierungsrat antwortet lustlos

Für mich haben sich verschiedene Fragen in diesem Zusammenhang gestellt: Was hat zu dieser Massnahme geführt? Sind tatsächlich zu viele Praktikumsplätze vorhanden und wie könnte eine andere Finanzierung des Caritas-Marktes aussehen?

Auf mein Nachfragen erklärte der Regierungsrat etwas lustlos, dass die Praktikumsplätze im Detailhandel nicht mehr benötigt und somit gestrichen werden. Die Anzahl der benötigten Praktikumsplätze werde laufend überprüft, so dass weder zu wenig noch zu viel davon vorhanden seien. Und für eine alternative Finanzierung fehlen dem Kanton die gesetz-

lichen Grundlagen. Als weitere Möglichkeit für den Bezug von günstigen Lebensmitteln wurde das Projekt «Tischlein deck dich» genannt.

So ganz befriedigen mag mich die Antwort des Regierungsrates nicht, zumal die 2000 Bezugskarten einen Bedarf, neben den bestehenden Angeboten, ausweisen.

Welche weiteren Schritte ich in Bezug auf den Caritas-Markt unternehme, kann ich aktuell noch nicht sagen, zu denken gibt mir jedoch ein Gespräch, das ich kürzlich geführt habe. Die Gemeinde Wigoltingen hat in diesem Sommer einen Praktikumsplatz zur Verfügung gestellt, es sei anscheinend nicht einfach Praktikumsplätze zu finden. Ach ja?

Sonja Wiesmann Schätzle
Kantonsrätin und
Gemeindeammann Wigoltingen



Limericks

von Evi Schaad-Guhl

**Da gab's in Bern eine
Präsidenten-Wahl
in den Bundesrat
(welch eine Qual)
mit würgen und hängen!
Ich kanns nicht verdrängen:
für mich ist der Ueli schlicht
katastrophal!**

**Zuerst die «Reiter» und dann noch
ein NEIN.
«Die Deutschen sind fies, arrogant
und gemein»
so hört man reihum;
Das ist doch nur dumm.
Der Steuerbschiss,
der darf nicht weiterhin sein!**